



KIRCHE IM AUFBRUCH ●
Reformprozess der EKD

Gewissheit, Gemeinschaft, Geheimnis

Qualitäten des Gottesdienstes



Qualitäten des Gottesdienstes



KIRCHE IM AUFBRUCH
Reformprozess der EKD

Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD
Band 15

Gewissheit, Gemeinschaft, Geheimnis

Qualitäten des Gottesdienstes

Im Auftrag des
Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst

herausgegeben von
Folkert Fendler und Christian Binder



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7992

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeiche-
rung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverbild: © Brigitte Falk, St. Ingbert
Druck und Binden: Druckhaus Köthen GmbH & Co. KG

ISBN 978-3-374-04260-9
www.eva-leipzig.de

Inhalt

I	Einleitung	11
1	Was ist ein guter Gottesdienst?	13
2	Qualitätsdimensionen	16
3	Zu Aufbau und Absicht des Buches	18
II	Konzeptqualität	21
1	Am Anfang war das Wort	23
2	Am Anfang steht das Konzept	25
3	Konzepte sind Verhandlungssache	27
4	Positionen evangelischer Gottesdiensttheorie – eine Typologie	28
4.1	Der dialogische Typ: Gottesdienst als Heilsempfang und Verherrlichung Gottes	29
4.2	Der ethische Typ: Gottesdienst der liebenden Tat im Alltag der Welt	30
4.3	Der ludisch-messianische Typ: Spiel vom kommenden Frieden im Fest	31
4.4	Der mystagogische Typ: Begegnung mit dem Heiligen	33
4.5	Der dramaturgische Typ: Inszenierung des Evangeliums	34
4.6	Der ästhetisch-rituelle Typ: Weg im Geheimnis	35

INHALT

4.7	Der missionarische Typ: Einladung zum Glauben und zur Gottesliebe	37
4.8	Der hermeneutisch-authentische Typ: Christliche Lebensdeutung und Spiritualität	38
5	Gewissheit, Gemeinschaft, Geheimnis: Gottesdienste in 3G	40
5.1	Gewissheit der Liebe Gottes erleben	41
5.2	Gemeinschaft der Hoffnung gestalten	43
5.3	Geheimnis des Glaubens feiern	45
III	Strukturqualität	49
1	Gesellschaftliche Rahmenbedingungen – Gottesdienste sind auch von dieser Welt	51
2	Kirchliche Rahmenbedingungen – die Würde und Behäbigkeit geronnener Qualität	53
2.1	Ressourcen – irdische Quellen des Gottesdienstes	54
2.2	Qualität braucht Qualifizierung	54
3	Strukturen sind mächtig und entlastend	56
4	Rahmenbedingungen konkret: Spielräume sichten und nutzen	58
IV	Prozessqualität	61
1	Die Kultur der Vorbereitung	63
1.1	Orientierung durch die Schrift	63
1.2	Orientierung an der Situation	64
1.3	Orientierung im Evangelium	64
1.4	Orientierung auf den Menschen	65

1.5	Orientierung aus der Person	65
1.6	Studieren und Probieren	66
2	Kultur des Miteinanders	68
2.1	Beteiligung der Gemeinde.	68
2.2	Zeugnis- und Dienstgemeinschaft	69
3	Kultur der Nachbereitung	72
4	Prozessqualität konkret: Feedback	74
V	Ergebnisqualität	79
1	Die Sachperspektive: Den Kern des Gottesdienstes erkennen	82
2	Die Selbstperspektive: Der Gottesdienst und der einzelne Mensch	84
2.1	Die Beauftragten	84
2.2	Die Teilnehmenden	85
3	Die Sozialperspektive: Der Gottesdienst als Gemeinschaftsgeschehen	88
3.1	Sozialperspektive konkret: Inklusion	89
3.2	Sozialperspektive konkret: Gruppensicherheit	96
4	Die Fachperspektiven: Den Gottesdienst mit anderen Augen sehen	100
4.1	Gottesdienst als metapherngefülltes Bildungsgeschehen (Entwicklungspsychologische Perspektive)	101
4.2	Gottesdienst als Handlungsorientierung (Ethische Perspektive)	102

INHALT

4.3	Gottesdienst zwischen Tradition und Situation (Historische Perspektive)	103
4.4	Gottesdienst als kulturspezifisches Geschehen (Interkulturelle Perspektive)	104
4.5	Gottesdienst als Mitte der Gemeinde (Kybernetische Perspektive).	105
4.6	Gottesdienst als Geschmacksmuster (Lebensweltliche Perspektive)	106
4.7	Gottesdienst als Dienstleistung (Marketingperspektive)	107
4.8	Gottesdienst als gemeinsame religiöse Feier (Multireligiöse Perspektive).	108
4.9	Gottesdienst als Klangraum (Musikalische Perspektive).	110
4.10	Gottesdienst als erfahrungsorientiertes Geschehen (Neurobiologische Perspektive)	114
4.11	Gottesdienst und die Rolle von Quantitäten (Ökonomische Perspektive)	115
4.12	Gottesdienst als Bildungsgeschehen (Pädagogische Perspektive)	116
4.13	Gottesdienst als planvoll-bewusste Gestaltungsaufgabe (Qualitätsperspektive)	117
4.14	Gottesdienst als offenes Kunstwerk (Rezeptionsästhetisch-semiotische Perspektive)	118
4.15	Gottesdienst als Sprachraum (Rhetorische Perspektive)	119
4.16	Gottesdienst als gemeinschaftliches Ritual (Ritualwissenschaftliche Perspektive)	120
4.17	Gottesdienst als öffentliche Aufführung (Theaterwissenschaftliche Perspektive)	121

5	Gottesdienste in 3G	125
5.1	Predigt	125
5.2	Musik	131
5.3	Gebet	135
5.4	Abendmahl	139
5.5	Raum	143
6	3G im Kirchenjahr	149
6.1	Erster Sonntag im Advent	149
6.2	Christvesper	151
6.3	Altjahrsabend	152
6.4	Epiphantias (Fest der Erscheinung des Herrn)	154
6.5	Erster Sonntag der Passionszeit (Invokavit)	156
6.6	Karfreitag (Tag der Kreuzigung des Herrn)	158
6.7	Ostersonntag (Tag der Auferstehung des Herrn)	160
6.8	Sonntag „Kantate“	162
6.9	Pfingstmontag	164
6.10	Zwölfter Sonntag nach Trinitatis	166
6.11	Buß- und Betttag	168
6.12	Letzter Sonntag des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)	170
VI	Ausklang: Schöne Gottesdienste?	173
	Autorinnen und Autoren	179

I Einleitung

1 Was ist ein guter Gottesdienst?

Am Ende des Gottesdienstes nimmt Frau Kern die Hand des Pfarrers, drückt sie und sagt: „Haben Sie vielen Dank, Herr Pastor, das war so ein schöner Gottesdienst!“ und geht, auf ihren Stock gestützt und doch gestärkt, aus der Kirche. Hinter ihr kommt Kevin, er ist Konfirmand. Er sagt nicht, wie ihm der Gottesdienst gefallen hat, aber man kann es ihm am Gesicht ablesen. Und Begeisterung sieht anders aus. Hinter Kevin kommt sein Vater, den Autoschlüssel in der Hand. „Das war ja ganz interessant“, sagt er zum Pastor, wünscht noch einen schönen Sonntag und ist draußen. Und das Einzige, was der Pastor einigermaßen sicher weiß, ist, dass er ihn und Kevin nach der Konfirmation hier wohl nicht so schnell wiedersehen wird. – Was ist ein guter Gottesdienst? Anscheinend haben Frau Kern, Kevin und sein Vater einen ganz unterschiedlichen Gottesdienst erlebt, obwohl sie doch zur selben Zeit am selben Ort waren.

Was ist ein guter Gottesdienst? Und warum sind sich Frau Kern, Kevin und sein Vater da so wenig einig? Das vorliegende Buch sucht Antworten auf diese Frage, indem es innerhalb des weiten Spektrums evangelischer Gottesdienste Orientierung anbietet. Es wendet sich dabei an alle, die mit Gottesdienst verantwortlich zu tun haben, in erster Linie die Hauptamtlichen, Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, aber auch an interessierte Prädikanten und Lektorinnen. Das Buch stellt diesen Gottesdienstverantwortlichen Handwerkszeug bereit für die beiden Perspektiven der Planung und des Rückblicks bezie-

hungsweise der Gestaltung und Wahrnehmung oder auch: der Vor- und der Nachbereitung.

Dabei hat es einen doppelten Fokus: die Theologie und die Qualität. Das Profil eines Gottesdienstes wird von der zugrunde liegenden Theologie geprägt, und Qualitätskriterien können helfen, dieses Profil besonders zum Leuchten zu bringen. Die Theologie ist Ausgangspunkt, und die Qualitätsperspektive sorgt für eine entsprechende Beschilderung auf dem Weg der Gestaltung.

Die Frage nach den guten Gottesdiensten ist genau deshalb nicht mit einem Satz zu beantworten. Ja, sie wird genau deshalb notwendigerweise unterschiedlich beantwortet. Sie hängt ab von theologischen Vorentscheidungen und damit verbunden auch von unterschiedlichen Erwartungen an den Gottesdienst und von unterschiedlichen Zielvorstellungen, die sich mit seiner Feier verbinden. Der Begriff „gut“ verliert dadurch ebenso wie der Begriff „schlecht“ den Absolutheitsanspruch, mit dem beide Begriffe gelegentlich auftreten. Sie bewerten den Gottesdienst. Der Qualitätsbegriff aber, wie er in diesem Buch verwendet wird, ist vielschichtiger. Er kommt nie plump wertend daher, wie man es umgangssprachlich und besonders aus der Werbung kennt.

Nachdenken über Qualität heißt in einem ersten Schritt immer: sich über etwas bewusst werden. Dies ist schon in der Ursprungsbedeutung des lateinischen Wortes „qualitas“ (Beschaffenheit) angelegt. Darum lautet die erste Frage der Gottesdienstqualität nicht: „Was ist ein guter Gottesdienst?“, sondern vorher noch: „Was ist ein Gottesdienst? Was macht ihn in seinem Kern aus? Wozu soll er dienen?“

In einem zweiten Schritt führt der Qualitätsgedanke dann in konkrete Prozesse von Planung und Gestaltung. Dabei ist es unerlässlich, diese Prozesse immer wieder rückzukoppeln mit den als Basis erkannten theologischen Bestimmungen.

1 WAS IST EIN GUTER GOTTESDIENST?

Wie kann ein Gottesdienst konkret gestaltet werden, damit sein Charakter besonders gut zur Geltung kommt? Was fördert, was hindert das Feiern, Wahrnehmen und Erleben im beabsichtigten Sinn?

2 Qualitätsdimensionen

Gottesdienstqualität ist so vielfältig wie die Theologie selbst. Sie wird der Theologie nichts vorschreiben, was nicht zu ihr passen oder nicht ihre Zielrichtung fördern würde. Was ist es aber konkret, das die Qualität der Theologie bieten kann? Qualität kommt nicht in Form eines Patentrezeptes daher, sondern als eine systematische Zugangsweise mit weitem Horizont. Immer wieder müssen eigene Entscheidungen gefällt und verantwortet werden. Qualität macht die Gottesdienstvorbereitung nicht leichter, aber sie führt zu mehr Freude daran.

In diesem Sinne hat der Gedanke der Gottesdienstqualität eine Menge zu bieten. Um die Fülle der Perspektiven, die sie eröffnet, handhabbar zu machen, wird hier ein Weg eingeschlagen, der mit dem Begriff der Qualitätsdimensionen arbeitet. Dieser Begriff stammt aus dem Qualitätsmanagement des Gesundheitswesens der 1960er Jahre. Der Mediziner Avedis Donabedian war es, der drei Qualitätsdimensionen, nämlich „Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität“, erstmals unterschied. Unter Strukturqualität verstand er die Rahmenbedingungen, die Ausstattung und die Ressourcen, unter denen beispielsweise Pflege geleistet wird. Die Prozessqualität betrachtete die Arbeit an sich: Welche Abläufe gibt es, wie greifen sie ineinander? Wie sieht die Pflege konkret aus? Die Ergebnisqualität schließlich schaute auf die Resultate: Inwiefern wurde den Menschen geholfen? Wurden sie gesund?

Die Unterscheidung dieser drei Qualitätsdimensionen erwies sich als so plausibel und hilfreich, dass sie heute noch bei der Qualitätsbeurteilung im Gesundheitswesen angewandt wird. Darüber hinaus ist sie längst zu einer Standardbetrachtung von Qualitätsentwicklung in der sozialen Arbeit, aber auch im Produktions- und Dienstleistungsbereich insgesamt geworden. Bald schon gab es Varianten des Donabedienschen Modells. Insbesondere setzte sich die Erweiterung um die Dimension der Konzept- bzw. Planungsqualität durch. In ihr wird die Leistung an sich theoretisch grundlegend betrachtet: Wozu ist die Maßnahme überhaupt da? Welche Ziele verfolgt sie? Gibt es einen Bedarf für sie? Welche Bedürfnisse befriedigt sie?

3 Zu Aufbau und Absicht des Buches

Die Hauptkapitel dieses Buches übertragen die vier Qualitätsdimensionen Konzeptqualität, Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität auf den Gottesdienst. Als wesentlich und für die folgenden Dimensionen handlungsleitend erweisen sich dabei die Vorentscheidungen, die im Bereich der Konzeptqualität getroffen werden. Ein Durchgang durch die jüngere Gottesdienstgeschichte lässt als solche „Konzepte“ drei Hauptprofile christlicher Gottesdienste erkennen, die mit den Begriffen Gewissheit, Gemeinschaft und Geheimnis beschrieben werden und diesem Buch ihren Namen gegeben haben.

Alles Weitere ist ein fröhliches Wechselspiel zwischen Theologie und Qualität innerhalb der verschiedenen Dimensionen. Gewissheit, Gemeinschaft und Geheimnis werden hin und her gewendet unter strukturellen und prozessualen Gesichtspunkten und im Blick auf die konkrete Gestaltung. Eine Fülle von Perspektiven tut sich dabei auf, die mit Hilfe zahlreicher Leitfragen und Orientierungspunkte erschlossen werden. Nicht alle Perspektiven sind für jeden Gottesdienst relevant. Manche Fragen werden je nach theologischer Überzeugung unterschiedlich, ja gegensätzlich beantwortet werden.

Welche Entscheidungen man treffen kann, um die Gewissheit, die Gemeinschaft oder das Geheimnis im Gottesdienst zu profilieren, zeigen abschließend Kapitel zu den Themen Predigt, Musik, Gebet, Abendmahl und Raum sowie